

# konkurrierende experimente

## Grenzen in den Beziehungen

## Universität – außeruniversitäre Forschung

von Prof. Dr. Eicke Weber / Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme, Freiburg

Die wissenschaftliche Forschung in der Bundesrepublik teilt sich auf in Forschung in den Universitäten, in universitätsnahen Instituten, in außeruniversitären Forschungsinstituten und schließlich in Forschung in der Industrie. Diese Aufteilung hat auf der einen Seite eine Verteilung der insgesamt für Forschung aufgewendeten Mittel und damit eine Schwächung der für die Forschung an den Universitäten zur Verfügung stehenden Beträge zur Folge, auf der anderen Seite führt sie aber auch zu einer oft nützlichen Zusammenarbeit. Dieser Workshop soll in seinen zwei Teilen besonders das Verhältnis Universität – außeruniversitäre Forschung beleuchten: Wie ist die augenblickliche Situation? Was ist zu tun? Die folgenden Bemerkungen des Workshopleiters sollen als einleitende Denkanstöße für die Diskussion verstanden werden, die natürlich nicht auf die hier angesprochenen Themen begrenzt sein wird.

Deutschland ist durch eine besonders reichhaltige Landschaft an außeruniversitären Forschungsinstituten gekennzeichnet. Diese Situation ist ähnlich bei unseren europäischen Nachbarn, zum Beispiel in Frankreich, wo die CNRS und andere staatliche und halbstaatliche Forschungsinstitutionen mit sehr hoher Grundfinanzierung einen wichtigen Anteil der Forschung des Landes außerhalb der Universitäten konzentrieren. Im Vergleich dazu ist die Situation in den Vereinigten Staaten anders: Hier sind ohne Zweifel die Universitäten die Leuchttürme der Wissenschaft. Die Zahl der außeruniversitären, nationalen Forschungsinstitute ist relativ klein und hat im Wesentlichen mit dem Betrieb von Großforschungseinrichtungen zu tun. Eine zentrale Frage des Workshops wird es sein, die Art der Anbindung der außeruniversitären Forschungsinstitute an die lokalen Universitäten zu diskutieren. Da die außeruniversitären Forschungsinstitute oft besser finanziert sind und damit bessere Arbeitsbedingungen bieten können als die Universitätsinstitute, besteht natürlich die Gefahr, dass es zu einer offenen Konkurrenz kommt, in der die besten Studierenden sich erfolgreich um Arbeitsplätze an den außeruniversitären Instituten bewerben. Auf der anderen Seite erhöht die Präsenz von international gut bekannten Forschungsinstituten an einem Universitätsort die Attraktivität dieses Ortes für die besten Wissenschaftler und Studierenden aus aller Welt – ein

nicht zu unterschätzender, die oben beschriebenen Nachteile sicherlich kompensierender Vorteil. Der wichtigste Teil des Workshops wird schließlich in der Diskussion liegen, was im Hinblick auf das Verhältnis von Universitäten zu außeruniversitären Forschungsinstitutionen zu tun ist, um die Situation – besonders in Deutschland – zu verbessern. Eine besondere Rolle könnten dabei die in Aussicht gestellten zusätzlichen Mittel für Forschung in Deutschland spielen: Wie sollten diese Mittel eingesetzt werden, um die Verwendung der finanziellen Ressourcen insgesamt effizienter zu gestalten? Eine wichtige Rolle könnte dabei der Wettbewerb spielen: Fairer Wettbewerb um wesentliche Mittel belohnt die Besten und Innovativsten und kann auch bisher weniger hervorragende Wissenschaftler zu Spitzenleistungen anregen. Diese Denkanstöße sollen die Arbeit des Workshops lediglich anregen und in keiner Weise begrenzen. Wir erwarten, dass die Dokumentation der Diskussionen des Workshops einen Beitrag liefern kann, die Beziehungen zwischen außeruniversitärer Forschung und den Universitäten für beide Seiten zu verbessern und für die Volkswirtschaft insgesamt effizienter zu gestalten.